Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 7 (1920)

Heft: 9

Rubrik: Literatur und Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEIDERITT

Deutsches Volkslied aus der Volksliedersammlung zum Konzertgebrauch für vierstimmigen Männerchor gesetzt von *Hans Klee,* Bern. Verlag Druckerei E. Sieber, Bern.

Mit freiem Vortrag.

1. *f* Es ritt ein Herr mit sei - nem Knecht wohl übr' ein' Heid und die war
2. *f* Ach, Schildknecht, lie - ber Schildknecht mein, was redst von mei - ner Frau-
3. *f* Eur'n brau - nen Schild, den fürcht' ich nit, der lieb Gott wird mich b'hü-
4. *p* Und schlugst du dei - nen Her - ren tot, kein Trost wird mir er- fun-

Strophe 1, 3 u. 4.

schlecht und was sie al - les spra - chen da, galt ei - ner schö - nen Frau-en, *mf* ja
en und fürchst nit mei - nen brau - nen Schild — — — — — — —
ten: da schlug der Knecht sein Her - ren tot, *m* das gschah ums Fräuleins Gü - te, *p* ja
(Choral *pp*)
den. Nun muss es Christ ge - kla - get sein mit Trauer zu al - ler Stunden, *pp* ja

Strophe 2.

Frau - en.
— — *f.* zu Stü - cken will ich dich hau - en, *ff* ja hau - en.
Gü - te.
Stun - den.

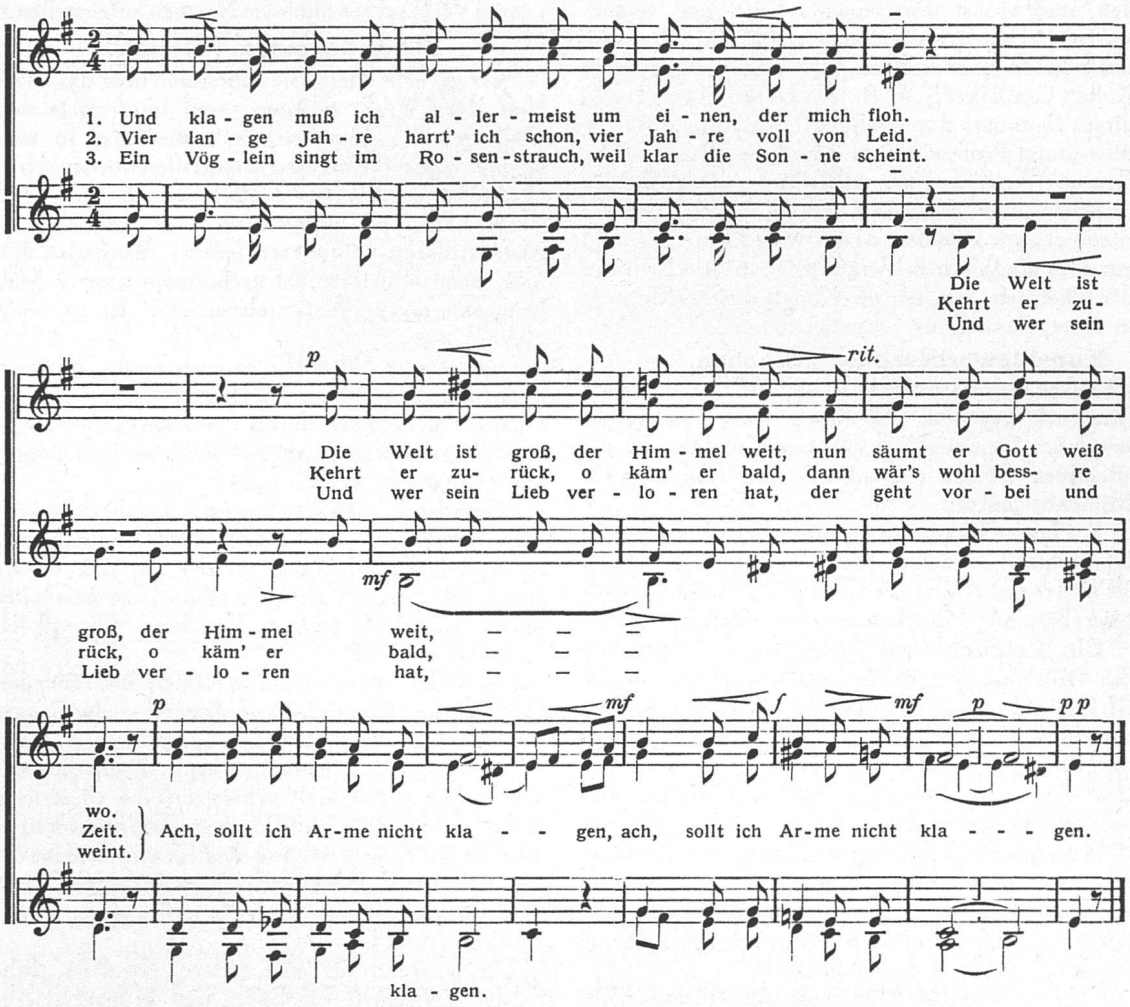
LITERATUR UND UMSCHAU

Leben und Leiden, Tod und Verklärung Jesu Christi, die Kleine Passion von Albrecht Dürer in großer Ausgabe. Wir möchten in diesem Heft, das dem Schaffen des Architekten Streiff gewidmet ist, auf ein Werk hinweisen, dem sein letztes Bemühen gegolten hat. Im Zusammenarbeiten mit seiner Frau hat er aus den verschiedenen Fassungen der Passionsgeschichte die entscheidensten und schönsten Stellen ausgewählt und sie mit den vergrößerten Darstellungen der Kleinen Passion von Albrecht Dürer zusammen in einem graphisch schönen Werk herausgegeben. Den Freunden ist das Buch (im Selbstverlag erschienen) bekannt. Sie möchten weitere Kreise darauf aufmerksam machen, es wird sicher vielen wertvoll werden.

Rembrandt, von Kurt Pfister, Delphin-Verlag München. „Es soll hier die Gebärde eines Schaffenden gedeutet werden." Damit beginnt Kurt Pfister die Einführung in sein Buch. Er anerkennt selbstverständlich die gewaltige Arbeit, die bis anhin in verschiedensten Publikationen über Rembrandt geleistet worden ist. Aber gerade weil er sie schätzt, kann er nicht aus de Groote, Bode, Bredius u. a. eine neue Zusammenstellung der Lebensbegebnisse bringen. „Nichts von Katalog und Inventar!" Wer eine poetische Fassung erwartet, den verweist er auf Fromentin, auf Verhaeren. „Von drei Seiten her, in dreimaliger Wanderung, wurde der Versuch unternommen; indem Bildnis, Landschaft und religiöse Szene gesondert — keineswegs zusammenhanglos — betrachtet wurden." Diese

KLAGE

Schwedisches Volkslied aus der Volksliedersammlung für dreistimmigen Frauenchor gesetzt von *Hans Klee,* Bern. Verlag Druckerei E. Sieber, Bern.



Teilung könnte an und für sich wieder nichts Neues bieten. Wie er aber diese Wege geht, das ist löblich. „Dies Werk ist zu gewaltig, um es zum Gegenstand dialektischer Turniere, geistreicher Paradoxien zu machen. Es genüge, mit einfachen Worten das auszusprechen, was gewiß viele der Generation ahnend empfinden, wenn sie in Ehrfurcht den Namen Rembrandt nennen." Mit einfachen Worten — seltsam, daß man das heute am Eingang eines Buches verspricht und selten, daß das Versprechen eingehalten wird. So weit sind wir heute; eitle Selbstbespiegelung und Kunsthändlerwillkür bestimmen die Tonart in den weitaus meisten Neuerscheinungen, und mit einem Aufatmen dankbar sind wir, wenn einer verspricht, in einfachen Worten zu uns zu reden, dankbar für seine Bescheidenheit und Ergebung vor einem Großen. Dankbar für eine Selbstverständlichkeit. Unsere Leser kennen den Text von Pfister aus dem kurzen Stück „Das letzte Selbstbildnis", das wir im Augustheft gerne an den Schluß jener Reihe von Aufsätzen gestellt haben. Diese aufrichtig gegebene Art der Darstellung und die fünfzig vortrefflich gewählten Abbildungen (den verlorenen Sohn zum Abschluß) dürften dem Buch eine weite Verbreitung sichern. Es hätte diese tatsächlich verdient. H. R.

Graphische Klasse d. Kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Zürich. Lehrer J. B. Smits hat seit einer längern Reihe von Jahren als Lehrer an dieser Klasse gewirkt. Wir hatten Gelegenheit, in Besprechungen von Klassenarbeiten auf das vorzügliche Lehrgeschick hinzuweisen und hervorzuheben, wie er gütig und fördernd auf die Eigenheiten der Schüler einzugehen und Kräfte zu wecken wußte. Seine Tüchtigkeit als Fachmann, d. h. sowohl als Graphiker wie als Buch-

binder, ist in Ausstellungen und in Abbildungen nach eigenen Arbeiten im „Werk" des öftern belegt gewesen. J. B. Smits ist als Direktor an die Kunstgewerbeschule nach Amsterdam berufen worden, und er hat dort seinen arbeits- und verantwortungsreichen Posten angetreten. Als Stellvertreter hat in einer sachlich gut fundierten Art Ernst Keller, Graphiker S.W.B., den Unterricht im Laufe dieses Sommers durchgeführt. Mit Anfang Winter übernimmt Professor F. H. Ehmke die Leitung der Klasse. Wir freuen uns, daß seine Arbeit und die ersprießliche Anregung aus diesem Schaffen unserer Stadt zugute kommen wird. Eine kleine Auswahl aus dem graphischen Werk dieses Künstlers wird in den nächsten Wochen im Kunstgewerbe-Museum in einer Ausstellung vorgeführt.

Kunstgewerbeschule München. Im Anschluß an die obgenannte Darstellung sei der Freude Ausdruck gegeben, daß doch mehr und mehr berufene, handwerklich tüchtige Fachleute in die wichtigen Stellen vorrücken. Eine Meldung aus München lautet:

J. Thorn-Prikker, der treffliche, seit Jahren in Deutschland wirkende holländische Glasmaler, ist als Leiter der Klasse für Glasmalerei an die Kunstgewerbeschule München berufen worden.

Ein Zeichen von Toleranz. Wir notieren die Mitteilung, daß die Maler und Graphiker M. Schwarzer und F. Heubner in München soeben von der Londoner Decorative Art Group zu Ehrenmitgliedern ernannt worden sind und freuen uns über dieses erste Anzeichen einer sachlichen gegenseitigen Wertschätzung.

Honorar für geistige Arbeit. Der deutsche Museumsbund hielt am 19. und 20. Mai in Lübeck seine diesjährige Generalversammlung ab. Zur Reglierung der Honorarfragen wurde folgender Antrag von P. F. Schmidt angenommen:

„Der deutsche Museumsbund stellt als Mindesthonorar für abgeschlossene (illustrierte oder nicht illustrierte) Aufsätze von mindestens 4000 Silben Umfang in nicht streng wissenschaftlichen Zeitschriften für seine Mitglieder den Satz von 200 Mark als angemessen fest. Bei Verträgen über kunstwissenschaftliche Bücher werden als Honorar für Manuskript und Besorgung des (vom Verlag zu bezahlenden) Abbildungsmaterials mindestens 10 % des Ladenpreises der Gesamtauflage als Norm festgesetzt. Empfohlen wird die Aufstellung eines Verlagsvertrages in Form einer Kombinierung von Garantiehonorarvertrag und Prozentualvertrag unter Zahlung des Garantiehonorars bei Ablieferung des druckfertigen Manuskriptes und ratenweiser Zahlung des Restes. Als Mindesthonorar für Vorträge gilt 300 Mark und Erstattung der Reisekosten. Diese Ansätze sind als Mindestforderungen für die Mitglieder des Bundes verbindlich. Der Schutzverband deutscher Schriftsteller wird ersucht, diese Ansätze seinen Mitgliedern bekanntzugeben und vom Verband aus ähnliche Normen aufzustellen."

Brief an einen Verleger.

Sehr geehrter Herr, Sie haben sich über das letzte Heft des „Werk" geärgert, weil im Aufsatz von Emil Schibli „Der Dichter", allerdings in verkappter Weise, die Verleger angegriffen worden seien.

„Selbst ein Dichter muß leben können. Und wehe ihm, wenn er sich nicht zu helfen weiß. Man wird ihn verhungern lassen. Weshalb sollte man einen Dichter nicht verhungern lassen? Man kann ihn ja zu nichts gebrauchen. Er ist nicht nützlich usw."

Diese Worte hätten Ihnen weh getan, sie seien unangebracht und unzutreffend. Nun, ob ein Dichter nützlich sei, darüber müssen Sie als Fachmann zu entscheiden wissen — indes er, der Dichter, immer magerer werden mag.

„Sie wissen, man lohnt uns mit Trinkgeldern ab. Man bezahlt für ein Gedicht fünf Franken und für eine kleine Dichtung, an der ich eine Woche lang oder zwei mit schmerzendem Hirn gearbeitet habe, erhalte ich zwanzig Franken. Wie soll ich da leben können?"

Sie finden diese Daten erfunden und für den Verleger degradierend. Degradierend — allerdings — Sie haben das Wort getroffen. Degradierend, wenn ich Ihnen mit Belegen dienen kann. Degradierend, wenn eine „führende" schweizerische illustrierte Zeitschrift mit über 50,000 Auflage für eine Inseratenseite Fr. 1200.— einnimmt und für ein Gedicht ein Honorar von Fr. 5.— ausrichtet, mit der prompten Bemerkung, auf eine Anfrage hin, dies sei der „Pauschalpreis pro Gedicht".

Degradierend für eine andere, ebenfalls „führende" Zeitschrift für Sport und Kunst unseres Landes, die viel auf Ausstattung hält, hingegen für 6 Sonette bloß Fr. 50.— anweist. Wie kläglich muß im Budget der Betrag für Honorare, für das Geistige, neben dem Posten für die Ausstattung dastehen. Doch — die Ausstattung, die dient dem Leser in die Augen, sie allein ist profitabel — indes der Schriftsteller immer magerer werden mag.

Schiblis Worte sind bitter — eben weil sie nicht phantasievoll erfunden sind. Dies diene Ihnen als Antwort auf Ihre Verwahrung. Zum Schluß aber möchte ich Ihnen danken, daß sie sich wenigstens geärgert haben; ich möchte Ihrem Gewissen danken, daß es Sie nicht in Ruhe ließ. Ruhe im Gewissen — das gehört zu den unumgänglich notwendigen Tugenden eines Verlegers. Sie haben jedenfalls den Beruf verfehlt.

Mit aller Hochschätzung: H. Rœthlisberger.

Die photograph. Aufnahmen für die Bauten der Architekten Streiff & Schindler B. S. A. besorgte Photograph Wolf-Bender, Zürich

Redaktion: Dr. H. Roethlisberger — Druck: Benteli A.-G., Bern-Bümpliz